



WAS BEDEUTEN DIE FARM-TO-FORK- UND BIODIVERSITÄTSSTRATEGIEN DER EU FÜR SLOW FOOD?

März 2021

Recherche und Redaktion
Madeleine Coste - m.coste@slowfood.it

Beiträge
Yael Pantzer, Marta Messa, Jorrit Kiewik, Nina Wolff, Roberto Burdese, Francesco Sottile, Paula Barbeito, Inés Jordana

Layout
Alice Poiron

Titelbild
Barikamà Kooperative; (c) Jacopo Miceli, September 2020

Der Inhalt der Publikation liegt in der alleinigen Verantwortung des Autors.
Die Europäische Union übernimmt keine Verantwortung für jegliche Verwendung der darin enthaltenen Informationen.

Inhaltsverzeichnis

Einleitung	4
Kontext	4
Integrierte Ernährung - von der Gemeinsamen Ernährungspolitik zur EU-Koalition für Ernährungspolitik	5
Was beinhalten die Farm-to-Fork- und Biodiversitätsstrategien?	6
Wie funktionieren die Strategien?	7
Kurz dossier	7
Sicherstellung einer nachhaltigen Lebensmittelerzeugung	8
Reduzierter Einsatz von Pestiziden zur Verringerung der Risiken	9
Förderung von Biolebensmitteln	11
Verbesserung des Tierschutzes und Bekämpfung der Antimikrobiellen Resistenzen (AMR)	12
Verringerung der Nährstoffverluste und des Düngemittelsinsatzes	14
Stärkung der Rolle von Primärerzeugern in der Lebensmittelkette	15
Förderung von nachhaltigem Fisch, Meeresfrüchten und Aquakultur	16
Angeleichung der Gemeinsamen Agrarpolitik an den Green Deal	18
Das Risiko der Deregulierung neuer GVOs	19
Lebensmittelverarbeitung, Grosshandel, Einzelhandel, Lebensmittelverzehr und Ernährungsstile	20
Förderung einer gesunden und nachhaltigen Ernährung sowie eines gesunden Lebensmittelumfelds	20
Stärkung der Lebensmittelkennzeichnung	21
Anreize für einen nachhaltigeren Fleischverbrauch	24
Bessere Lebensmittel im öffentlichen Beschaffungswesen und den Schulen	25
Verringerung von Lebensmittelverschwendung	26
Förderung der globalen Transformation	27
Förderung des globalen Wandels in Drittländern durch internationalen Handel und Kooperation	27
Fazit	28

Kontext

Am 11. Dezember 2019 wurde von der Europäischen Kommission unter Vorsitz von Ursula von der Leyen der [Europäische Green Deal](#) vorgestellt. Es handelt sich dabei um eine Dachstrategie, um die **EU-Wirtschaft nachhaltiger zu machen**. Um dieses Ziel zu erreichen, sollen die großen Herausforderungen im Bereich Umwelt und Klimawandel in Chancen verwandelt werden. Besonderes Augenmerk liegt darauf, den Übergang zu einer neuen Nachhaltigkeitspolitik für alle Beteiligten gerecht und integrativ zu gestalten.

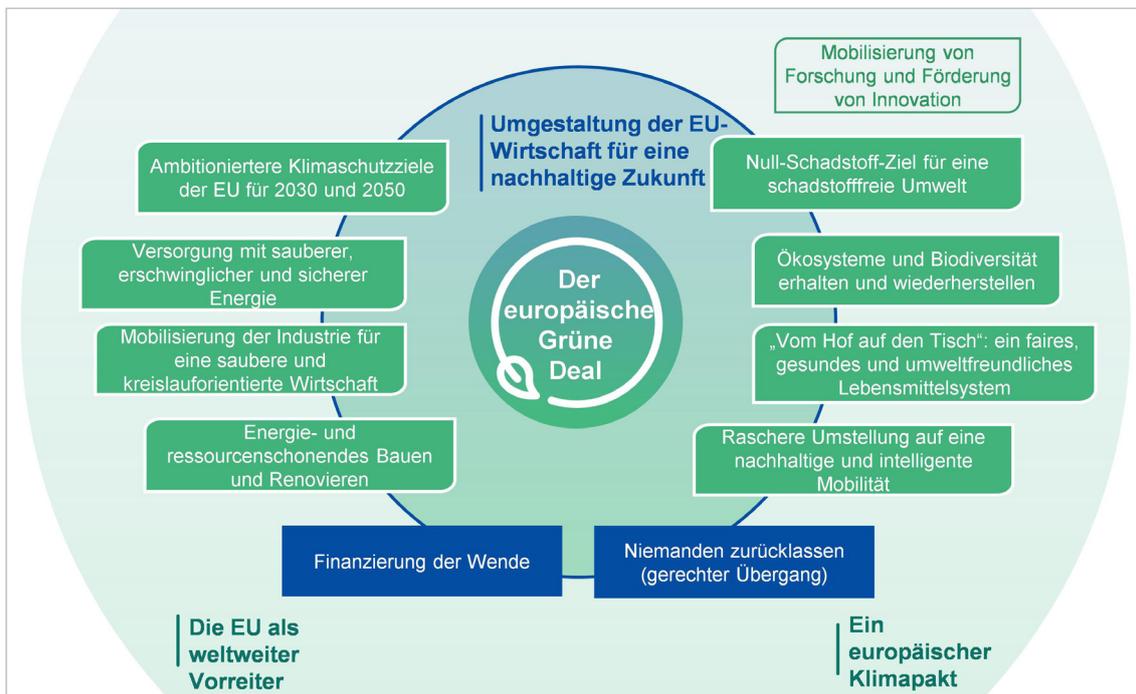


Abb. 1 Der Europäische Green Deal ([Mitteilung zum Green Deal](#) der EU)

Der Green Deal der EU besteht aus verschiedenen Verordnungen und Strategien, die sich auf in wechselseitiger Abhängigkeit stehende Politikbereiche beziehen. Zwei davon werden eine besonders wichtige Rolle für den grundlegenden Wandel unserer Lebensmittelsysteme spielen: [die EU-Biodiversitätsstrategie für 2030](#) und die [Farm-to-Fork-Strategie](#). Beide wurden am 20. Mai 2020 veröffentlicht. Die Biodiversitätsstrategie fällt unter die Zuständigkeit der Generaldirektion Umwelt (DG ENV), während die Farm-to-Fork-Strategie im Zuständigkeitsbereich der Generaldirektion für Gesundheit und Ernährungssicherheit (DG SANTE) liegt. Das Dossier des Europäischen Green Deals wurde dem Vizepräsidenten der Europäischen Kommission übergeben – ein wichtiger Erfolg für die Zivilgesellschaft, da Klimaschutz und nachhaltige Lebensmittelsysteme damit einen hohen Stellenwert auf der Tagesordnung der EU-Entscheidungsträger*innen einnehmen.

Integrierte Ernährungspolitik – von der Gemeinsamen Ernährungspolitik zur EU-Koalition für Ernährungspolitik

Die Farm-to-Fork-Strategie ist die erste politische Strategie der EU, die das Lebensmittelsystem von einem systemischen Ansatz aus betrachtet. Dieser ganzheitliche Ansatz berücksichtigt sämtliche Elemente, und zeigt ihre Beziehungen zueinander sowie entsprechende Aus- und Wechselwirkungen auf. Seit 2013 verfolgt Slow Food die Idee einer Gemeinsamen Europäischen Ernährungspolitik. Unterstützt von zahlreichen Organisationen und Institutionen richtete Slow Food einen nachdrücklichen Appell an die EU-Entscheidungsträger*innen, eine ganzheitlichere Ernährungspolitik zu entwickeln, um die Umwelt-, Gesundheits- und Landwirtschaftspolitiken mittelfristig aufeinander abzustimmen.

Die **EU-Koalition für Ernährungspolitik** ist ein Zusammenschluss von Vertretern der Zivilgesellschaft und Organisationen, die sich dafür einsetzen, auf EU-Ebene eine gemeinsame Vision für nachhaltige Ernährungssysteme zu entwickeln und umzusetzen. Dazu gehören: NGOs unterschiedlichster Bereiche, die sich mit Lebensmittelsystemen beschäftigen, mitgliederbasierte soziale Bewegungen, Bauern- und Fischereiverbände, Gewerkschaften, Think Tanks, sowie Wissenschafts- und Forschungsgruppen. Die Koalition wird in den nächsten Jahren an der Umsetzung der Farm-to-Fork-Strategie mitwirken und die Umsetzung zugleich überwachen.

Verschiedene Organisationen der Zivilgesellschaft – darunter auch Slow Food – fordern seit langem eine [Gemeinsame Ernährungspolitik](#) (als Gegenstück zur Gemeinsamen Agrarpolitik der EU): „Eine politische Marschrichtung für das gesamte Lebensmittelsystem, die die politischen Vorgaben der verschiedenen Sektoren, die sich auf die Produktion, die Verarbeitung, den Vertrieb und den Konsum von Lebensmitteln auswirken, zusammenführt und alle Aktionen am Kriterium der Nachhaltigkeit ausrichtet.“ Als Ergebnis eines dreijährigen Forschungs- und Abstimmungsprozesses, zu dem Slow Food durch die Leitung eines Arbeitsbereichs maßgeblich beitrug, wurde vom Experten-Panel IPES-Food 2019 ein Bericht veröffentlicht. Darin wurde ausgeführt, wie eine Gemeinsame Ernährungspolitik aussehen könnte. An dem Prozess waren über **400 Landwirt*innen, Lebensmittelerzeuger*innen, Aktivist*innen der Zivilgesellschaft, Wissenschaftler*innen und Politiker*innen beteiligt**. Krönender Abschluss dieser Zusammenarbeit war die Gründung der [EU-Koalition für Ernährungspolitik](#), zu deren geschäftsführendem Vorstand unter anderen Slow Food gehört.

Auch innerhalb der EU-Institutionen wurden Rufe nach einer integrierten Ernährungspolitik laut, beispielsweise von der [Gemeinsamen Forschungsstelle](#) der Europäischen Kommission, dem [Europäischen Wirtschafts- und Sozialausschuss](#), dem [Ausschuss der Regionen](#), dem [Europäischen Parlament](#), sowie dem [Ständigen Agrarforschungsausschuss der EU](#).

Was beinhalten die Farm-to-Fork- und Biodiversitätsstrategien?

Farm-to-Fork-Strategie

10-Jahres-Plan

Die Farm-to-Fork-Strategie soll den **Übergang zu einem nachhaltigen Lebensmittelsystem beschleunigen**, indem Lebensmittel unter einer ganzheitlichen Perspektive betrachtet und auch die Wechselwirkungen zwischen Nahrungsmitteln und Umwelt, Landwirtschaft und öffentlicher Gesundheit berücksichtigt werden. Die Strategie schlägt **in ihrem Aktionsplan 27 Maßnahmen vor**, die den **Weg zu einer umweltfreundlicheren Lebensmittelerzeugung, einer gesünderen und nachhaltigeren Ernährung und weniger Lebensmittelverschwendung ebnet**.

In der Mitteilung werden noch weitere Maßnahmen erwähnt, die durch verschiedene bestehende rechtliche Vorgaben vorangetrieben werden sollen.

EU-Biodiversitätsstrategie für 2030

10-Jahres-Plan

Die Biodiversitätsstrategie ist ein langfristiges Programm **zum Schutz der Umwelt**, das die laufende Strategie ersetzen wird und **der Zerstörung der Ökosysteme entgegenwirken** soll. Im Rahmen der Strategie gibt es verschiedene Aktionen, um den Schutz der biologischen Vielfalt der Lebensmittelsysteme und den Übergang zu einer nachhaltigeren Landwirtschaft zu begünstigen. Dazu gehört auch ein **Aktionsplan von 39 Maßnahmen** und einige gemeinsame Zielmarken mit der Farm-to-Fork-Strategie, wie bspw. die Förderung von Bioprodukten und die Reduzierung des Einsatzes von Pestiziden.

Durch diese Strategien möchte die **EU ihre Führungsrolle im Bereich nachhaltiger Lebensmittelsysteme behaupten und ihre Reaktionsfähigkeit auf die globale Bedrohung für die biologische Vielfalt zeigen**. Durch die Zusammenarbeit mit Drittländern und internationalen Akteuren soll auf weltweiter Ebene der Übergang zu nachhaltigeren Lebensmittelsystemen gefördert werden.

Wie funktionieren die Strategien?

Die Farm-to-Fork- und Biodiversitätsstrategie sind Programme, die eine Ausrichtung und Zielsetzungen vorgeben, sowie konkrete Handlungsempfehlungen geben, um diese zu erreichen. Für jede Handlungsempfehlung legt die Kommission eine Überarbeitung des bestehenden Rechts oder den Vorschlag für einen neuen Rechtsakt vor, der wiederum vom **Europäischen Parlament** und dem **Rat der Europäischen Union** (d. h. der Rat, in dem die Minister der Mitgliedsstaaten tagen und politische Beschlüsse treffen) diskutiert und verhandelt wird. Die Vorschläge werden auf Grundlage von genauen [Folgenabschätzungen](#) erarbeitet. **Die Strategien sind zwar nicht bindend**, sie können aber individuelle Zielvorgaben und Rechtsetzungsvorlagen enthalten, die verbindlich werden.

Um sicherzustellen, dass die verschiedenen politischen Maßnahmen der EU miteinander in Einklang stehen und kohärent am Kriterium der Nachhaltigkeit ausgerichtet sind, legt die Kommission den Entwurf für ein „**Rahmenwerk für ein nachhaltiges Lebensmittelsystem**“ vor, das gemeinsame Definitionen sowie allgemeine Grundsätze und Anforderungen für nachhaltige Lebensmittelsysteme und Lebensmittel enthält. Ein solches Rahmenwerk soll gewährleisten, dass politische Maßnahmen aus lebensmittelrelevanten Bereichen wie Umwelt, Landwirtschaft, Handel und anderen Sektoren sich nicht gegenseitig behindern, sondern stattdessen Synergieeffekte schaffen, damit Akteure aus dem gesamten Lebensmittelsystem davon profitieren können.

Die **Gemeinsame Agrarpolitik** (GAP) der EU subventioniert Landwirtschaft und Landwirt*innen aus der ganzen EU. Um die Ziele der beiden Strategien erreichen zu können, ist auch eine entsprechende Angleichung der GAP erforderlich. Während die Vorgaben und Ziele der GAP von der EU festgelegt werden, sollen laut der laufenden GAP-Reform die einzelnen Mitgliedsstaaten jeweils ihre Nationalen Strategiepläne aufstellen und entscheiden, welchen Beitrag sie zum Erreichen der EU-Ziele leisten werden. Das bedeutet, dass jeder Mitgliedsstaat selbst dafür verantwortlich ist, auf nationaler Ebene ehrgeizige politische Maßnahmen umzusetzen, die mit den Vorgaben des Green Deals der EU in Einklang stehen.

Die Maßnahmen, die die Kommission im Rahmen der beiden Strategien vorschlägt, können in drei Kategorien unterteilt werden:

1. Sicherstellung einer nachhaltigen Lebensmittelerzeugung
2. Verbesserung der Verarbeitung von Lebensmitteln, des Vertriebs in Groß- und Einzelhandel, Förderung eines besseren Lebensmittelkonsums und einer gesünderen Ernährung
3. Förderung der globalen Transformation

Die Farm-to-Fork-Strategie beinhaltet einen Aktionsplan mit 27 Maßnahmen. Von den annähernd 40 Maßnahmen der Biodiversitätsstrategie beziehen sich 6 direkt auf Landwirtschaft und auf die Farm-to-Fork-Strategie.

Der Beitrag von Slow Food zu den Strategien

Die Europäische Kommission veranstaltete **öffentliche Konsultationen für Bürger und andere Interessengruppen**, sowie verschiedene Workshops und Treffen von Expertengruppen, um sicherzustellen, dass bei den Strategien wirklich relevante Themen zum Tragen kommen. Slow Food brachte bei beiden Konsultationen eigene Beiträge ein und arbeitete mit wichtigen Partnern der EU-Koalition für Ernährungspolitik zusammen, um der Kommission klare Forderungen der Zivilgesellschaft zu den Strategien zu übermitteln – ganz in Einklang mit der über Jahre hinweg verfolgten politischen Arbeit. In Quintessenz forderte Slow Food die Kommission auf, ihre Ambitionen hoch zu stecken und die Agrarökologie in den Mittelpunkt der Strategien zu stellen. Auch künftig wird Slow Food die Umsetzung der Strategien verfolgen und sicherstellen, dass keine Abstriche an den ehrgeizigen Zielen gemacht werden.

- Antwort von Slow Food auf die **Konsultation** zur [EU-Biodiversitätsstrategie](#)
- Antwort von Slow Food auf die **Konsultation** zur [Farm-to-Fork-Strategie](#)
- Gemeinsamer Brief der NGOs an die Europäische Kommission vom [12. Dezember 2019](#) mit **Empfehlungen** dazu, welche Schlüsselbereiche in die Farm-to-Fork-Strategie einbezogen werden sollten
- Gemeinsamer Brief der NGOs an die Europäische Kommission vom [25. Februar 2020](#), um Aktionen zur Reduzierung der Produktion und des Konsums **von Fleisch und tierischen Erzeugnissen** zu fordern
- Gemeinsamer Brief der NGOs an die Europäische Kommission vom [31. März 2020](#), in dem ehrgeizige Ziele zur **Reduzierung des Pestizideinsatzes** gefordert werden.
- Gemeinsamer Brief der NGOs an die Europäische Kommission vom [14. April 2020](#) mit der Forderung, die Strategien nicht weiter unter dem Vorwand der **COVID-19-Krise** zu verzögern
- Gemeinsamer Brief der NGOs an die Europäische Kommission vom [8. Juli 2020](#) mit dem Aufruf zu einer ehrgeizigeren Bekämpfung von **Lebensmittelverschwendung**
- Gemeinsames Kurzdossier zu den **äußeren Umständen** der Farm-to-Fork-Strategie, veröffentlicht im [September 2020](#)

SICHERSTELLUNG EINER NACHHALTIGEN LEBENSMITTELERZEUGUNG

Es folgt eine Analyse der Maßnahmen, die für die Arbeit von Slow Food maßgeblich sind.

Der Green Deal der EU identifiziert die EU-Landwirtschaft zu Recht als Hauptverursacherin von Treibhausgasemissionen (THG), Umweltverschmutzung und Biodiversitätsverlusten. Diese Problematiken stellen eine ernsthafte Bedrohung für die langfristige Ernährungssicherheit der EU dar. Die Kommission erkennt an, dass Landwirt*innen eine grundlegende Rolle für den Erhalt der Biodiversität spielen, auch wenn gleichzeitig gewisse landwirtschaftliche Praktiken einer der Hauptauslöser für den Rückgang der Biodiversität sind.

Reduzierter Einsatz von Pestiziden zur Verringerung der Risiken Farm-to-Fork- & Biodiversitätsstrategie

Vorschläge der Kommission	Unsere Analyse
<ul style="list-style-type: none">• Reduzierung der Verwendung chemischer Pestizide und des damit einhergehenden Risikos um 50% sowie Halbierung der Verwendung von noch schädlicheren Pestiziden bis 2030.• Überarbeitung der EU-Pestizid-Vorschriften einschließlich der Richtlinie über die Nachhaltige Verwendung von Pestiziden.¹• Prüfung und ggf. Überarbeitung der EU-Bestäuber-Initiative.²• Förderung des Integrierten Pflanzenschutzes und verstärkter Einsatz sicherer Alternativmethoden zum Schutz der Ernte vor Schädlingen und Krankheiten.• EU-Handelspolitik sollte dazu beitragen, ehrgeizige Verpflichtungserklärungen von Drittländern über die Verwendung von Pestiziden zu erzielen, insbesondere in Bezug auf den Import von Produkten mit in Europa verbotenen Pestiziden.	<ul style="list-style-type: none">• Die EU sollte sich ehrgeizigere Ziele stecken und auf eine Reduzierung des Einsatzes von synthetischen Pestiziden um 80% bis 2030 abzielen, sowie auf einen vollständigen Ausstieg bis 2035. Das kann nur gelingen, wenn die Bäuer*innen beim Übergang von der herkömmlichen Landwirtschaft zu einer agrarökologischen und bienenfreundlichen Landwirtschaft konkrete Unterstützung erhalten.• Um diese Ziele zu erreichen, muss die EU ihre Pestizidpolitik neu ausrichten und die Richtlinie für die Nachhaltige Verwendung von Pestiziden stärken, um das Konzept des Integrierten Pflanzenschutzes vollständig zu integrieren. Außerdem muss die Gewährung von Notfall-Genehmigungen für Mitgliedstaaten, die als sehr gefährlich eingestufte Pestizide weiter verwenden wollen, eingestellt werden. Sehr wichtig ist es auch, das Verbot von Neonicotinoiden durchzusetzen, die besonders giftig für Bienen sind, und neue Pestizide zu verbieten, die ähnlich wie Neonicotinoide wirken und diese ersetzen sollen.

¹ Die Richtlinie über die Nachhaltige Verwendung von Pestiziden beinhaltet Maßnahmen zur Schulung der beruflichen Verwender, Berater und Vertreiber von Pestiziden, zur Kontrolle von Anwendungsgerät für Pestizide, dem Verbot von Spritzen oder Sprühen mit Luftfahrzeugen, der Begrenzung des Einsatzes von Pestiziden in besonders empfindlichen Gebieten, sowie der Information und Sensibilisierung über die mit Pestiziden verbundenen Risiken und der Förderung des Integrierten Pflanzenschutzes. https://ec.europa.eu/food/plant/pesticides/sustainable_use_pesticides_en#:~:text=Directive%202009%2F128%2FEC%20aims,non%2Dchemical%20alternatives%20to%20pesticides.

² Die EU-Bestäuber-Initiative definiert strategische Ziele und Aktionen für die EU und ihre Mitgliedsstaaten, um dem Rückgang von Wildbestäubern entgegenzuwirken. https://ec.europa.eu/environment/nature/conservation/species/pollinators/policy_en.htm#:~:text=On%201%20June%202018%2C%20the,contribute%20to%20global%20conservation%20efforts.

- Die EU muss **Transparenz und Unabhängigkeit** in den Regulierungsverfahren fördern und sicherstellen, dass die Autorisierung für Pestizide stets auf unvoreingenommenen und unabhängigen wissenschaftlichen Daten und Meinungen basiert und nicht nur die Toxizität einzelner Pestizide für den Menschen, sondern auch die Toxizität für die Biodiversität der Böden und der wildlebenden Insekten berücksichtigt, ebenso wie den **„Cocktail-Effekt“**³ der Kombination mehrerer Pestizide.
- Es ist essentiell, dass die EU-Handelspolitik dazu beiträgt, die Verwendung von Pestiziden weltweit zu reduzieren. Dieses Ziel sollte sich jedoch in einem **Ausfuhrverbot derjenigen Pestizide niederschlagen, die in der EU verboten sind.**
- Zusätzlich zu den Reformen der EU-Politik müssen die **einzelnen Mitgliedsstaaten** durch ihre nationalen Landwirtschaftspolitiken dazu beitragen, die Verwendung von Pestiziden zu reduzieren.



(c) Claudia Del Bianco, Slow Food

³ Der „Cocktail-Effekt“ bezeichnet das Phänomen, nach dem Pestizide sogar noch schädlicher werden können, wenn sie kombiniert werden, selbst wenn jede einzelne Chemikalie auf oder unterhalb der „Konzentration ohne beobachtete schädliche Wirkung“ auftritt, wie zunehmende Belege zeigen. <https://www.soilassociation.org/causes-campaigns/reducing-pesticides/the-pesticide-cocktail-effect/#:~:text=There%20is%20a%20growing%20body,as%20the%20'cocktail'%20effect>

Förderung von Biolebensmitteln

Farm-to-Fork- & Biodiversitätsstrategie

Vorschläge der Kommission

- **Ökologische Bewirtschaftung von 25% der landwirtschaftlichen Nutzflächen der EU bis 2030**, um Arbeitsplätze zu schaffen, junge Landwirt*innen anzuziehen, auf die steigende Nachfrage der Verbraucher*innen zu reagieren, sowie die Fruchtbarkeit der Böden und die Biodiversität zu erhalten.
- Deutliche Steigerung agrarökologischer **Verfahren**.
- Anregung der **Nachfrage nach Biolebensmitteln durch Werbekampagnen** und eine grüne öffentliche Beschaffungspolitik.
- Umsetzung eines **Aktionsplans** zu ökologischer Landwirtschaft.

Unsere Analyse

- Das Ziel und die vorgeschlagenen Maßnahmen zur Förderung von Biolebensmitteln sind loblich. Es ist aber wichtig, sich nicht nur auf die Steigerung der **Produktion von Bioprodukten zu beschränken**: Es sollte nur wirklicher Ökolandbau gefördert werden, der nicht auf großflächige Monokulturen setzt und getarnter herkömmlicher Landbau ist.
- Die Formulierung der Steigerung agrarökologischer Verfahren bleibt **vage**, es fehlt ein konkretes Ziel. Agrarökologie erfordert einen **systemischen Ansatz** hinsichtlich der Beziehungen zwischen Menschen, Pflanzen, Tieren und natürlichen Ressourcen. Dazu bräuchte es eine detailliertere Strategie.
- Für Kleinbäuer*innen ist es aufgrund des kostspieligen Zertifizierungsverfahrens nicht immer **finanziell machbar** (oder interessant), das EU-Bio-Logo zu erlangen.
- Zur Förderung **agrarökologischer Verfahren** sollten weitere Maßnahmen ergriffen werden, die über den Biolandbau hinausgehen und auch Aspekte wie Agrarbioidiversität, Saisonalität, eine Reduzierung der Mechanisierung und eine Verkürzung der Lieferketten einbeziehen.



(c) Federico Martinelli, Slow Food



(c) Albert Peroli, Slow Food

Verbesserung des Tierschutzes und Bekämpfung der Antimikrobiellen Resistenzen (AMR)

Farm-to-Fork-Strategie

Vorschläge der Kommission	Unsere Analyse
<ul style="list-style-type: none">• Überarbeitung der EU- Tierschutzvorschriften, einschließlich derjenigen für den Transport und die Schlachtung von Tieren.• Es wird erwogen, eine Tierwohlkennzeichnung einzuführen.	<ul style="list-style-type: none">• Eine Überarbeitung der EU- Tierschutzvorschriften ist dringend nötig und sollte u.a. ein Verbot des Transports von lebenden Tieren enthalten, die Abschaffung von Käfighaltung sowie die Entwicklung von kleinen lokalen Schlachtbetrieben.⁴• Aber eine geringfügige Verbesserung der katastrophalen Lebensbedingungen von Tieren, die für industrielle Fleischproduktion und tierische Erzeugnisse bestimmt sind, ist bei Weitem nicht ausreichend.• Die EU muss mehr tun, um zwischen verschiedenen Arten und Methoden der Tierhaltung zu unterscheiden und entsprechende Regeln entwickeln.• Es ist ein radikaler Wandel hin zu nachhaltigen Lebensmittel- und Landwirtschaftssystemen erforderlich, bei denen Nutztiere Teil eines extensiven Kreislaufmodells gemischter Landwirtschaft sind. Nachhaltige Systeme sollten in der EU größere Verbreitung finden, da sie dem Wohlbefinden der Tiere zuträglich sind, für gesündere Ökosysteme sorgen und weniger CO2-Emissionen erzeugen.• Negative externe Effekte der industriellen Fleischproduktion auf Umwelt und Gesellschaft sollten sich im Endpreis widerspiegeln, ohne die Preise künstlich zu drücken.

⁴ Dazu die grundsätzlichen Kriterien von Slow Food zur artgerechten Tierhaltung: https://a2e5c2y9.stackpathcdn.com/wp-content/uploads/2018/03/ING_linee_guida_benessere_animale.pdf

- Die Kennzeichnungen sollten Informationen über die **Art der Tierhaltung**, die Art und Herkunft des verwendeten **Futters** sowie die Herstellungsmethode enthalten. Die Kennzeichnung der **Herstellungsmethode** ist derzeit in der EU nur für Eier vorgeschrieben.
- **Verringerung der Gesamtverkäufe** von für Nutztiere und für die Aquakultur bestimmten **antimikrobiellen Mitteln** bis 2030 **um 50 %** durch die Einführung neuer Vorschriften zu Tierarzneimitteln und Fütterungsarzneimitteln.
- AMR stellen eine ernsthafte Bedrohung dar und müssen dringend in Angriff genommen werden, um die Gesundheit sowohl von Menschen als auch von Tieren zu schützen. Im gleichen Zug muss jedoch **das System der intensiven Tierhaltung** in Frage gestellt werden, für das derzeit über 70% aller in Europa verwendeten Antibiotika zum Einsatz kommen.



(c) Alberto Peroli, Sizilien, Italien, Slow Food

Verringerung der Nährstoffverluste und des Düngemittleinsatzes

Farm-to-Fork- & Biodiversitätsstrategie

Vorschläge der Kommission

- **Verringerung der Nährstoffverluste um mindestens 50 %** bis 2030 bei gleichbleibender Bodenfruchtbarkeit.
- **Verringerung des Düngemittleinsatzes um mindestens 20 %** bis 2030.
- In Absprache mit den Mitgliedsstaaten Festlegung der erforderlichen Werte, um die **Ziele zur Verringerung der Nährstoffverluste** zu erreichen.
- Entwicklung eines Aktionsplans zum Integrierten **Nährstoffmanagement** mit den Mitgliedsstaaten, um die Nährstoffverschmutzung an der Quelle zu bekämpfen und die Nachhaltigkeit in der Viehzucht zu erhöhen.
- Förderung einer flächendeckenden Anwendung ausgewogener und präziser Düngeverfahren sowie nachhaltiger Landwirtschaftspraktiken, auch durch die Maßnahmen in den **Nationalen GAP-Strategieplänen**.

Unsere Analyse

- Die vorgeschlagene Reduzierung des Einsatzes synthetischer Düngemittel ist zu gering; **Ziel sollte eine Reduzierung um 80% bis 2030 sein.** Ein so ambitioniertes Ziel ist unerlässlich, um der Bodenverarmung in Europa Einhalt zu gebieten, wo durch den großflächigen Einsatz nicht natürlicher Chemikalien die Wüstenbildung vorangetrieben wird.
- Um dieses Ziel zu erreichen, sollte der **Übergang zu agrarökologischen Praktiken gefördert werden**, etwa durch bessere Beratungsleistungen, Schulungsmöglichkeiten und einen Erfahrungsaustausch zwischen Bäuer*innen.
- Es ist grundlegend, dass wir Produktionsmethoden einsetzen, die die **Beziehung zwischen Boden und Mikroorganismen wieder herstellen** und so die Bodenfruchtbarkeit erhalten. Die Verwendung chemischer Düngemittel stellt eine große Belastung für die Mikroorganismen dar und bedingt ein Ungleichgewicht in der Bodenstruktur und -beschaffenheit.
- Die Mitgliedsstaaten müssen **Bodenverluste als Form der Wüstenbildung betrachten**, und folglich alle Praktiken vermeiden, die die Bodenqualität verschlechtern (darunter das Düngen mit flüssiger Gülle in industriellen Agrarbetrieben).
- Nachhaltige Landwirtschaftsmethoden müssen von einem Prinzip der **Bodenanreicherung und Erhaltung der Bodenfruchtbarkeit** ausgehen, erzielt durch den Anbau von Nutzpflanzen, die die lokale Agrarbioidiversität widerspiegeln, den Einsatz geeigneter Untersaaten, Fruchtfolgen, Mischkulturen, sowie geeigneter biologischer Düngemittel entsprechend den agrarökologischen Modellen.



Stärkung der Rolle von Primärerzeuger*innen in der Lebensmittelkette

Farm-to-Fork- & Biodiversitätsstrategie

Vorschläge der Kommission	Unsere Analyse
<ul style="list-style-type: none"> • Prämierung von Bäuer*innen, Fischer*innen und anderen Akteuren der Lebensmittelkette, die bereits auf nachhaltige Praktiken umgestellt haben, Unterstützung der anderen Akteure bei der Umstellung, Schaffung zusätzlicher Geschäftsmöglichkeiten für die Beteiligten. • Gesetzesinitiativen zur Stärkung der Rolle von Primärerzeuger*innen und Erhöhung der Transparenz in der Lieferkette. • Präzisierung des Anwendungsbereichs von Wettbewerbsregeln in der EU in Bezug auf kollektive Initiativen zur Förderung der Nachhaltigkeit, Unterstützung der Landwirt*innen und Fischer*innen darin, ihre Position in der Lieferkette zu festigen und sich einen angemessenen Anteil am Mehrwert einer nachhaltigen Erzeugung zu sichern, indem Möglichkeiten zur Zusammenarbeit angeregt werden. 	<ul style="list-style-type: none"> • Es ist positiv zu bewerten, dass die Arbeit der nachhaltig arbeitenden Lebensmittelerzeuger*innen gewürdigt und ihre wichtige Rolle anerkannt wird, um anderen Bäuer*innen, Fischer*innen und sonstigen Akteuren ein positives Beispiel des Wandels zu geben. • Die Kommission muss faire Lieferketten aufbauen und gerechte Arbeitsbedingungen für alle Landwirt*innen, landwirtschaftlichen Arbeitskräfte und Lebensmittelhandwerker*innen schaffen. Das gilt insbesondere für migrierte Arbeitskräfte in der Landwirtschaft, junge Leute und Frauen, die häufiger benachteiligt sind. • Die Lebensgrundlage der Landwirt*innen zu verbessern, ist ein grundlegendes Ziel. Dazu muss gewährleistet sein, dass alle Erzeuger*innen eine faire Verhandlungsposition haben und für kleine und mittelgroße Erzeuger*innen Absatzkanäle geschaffen werden, einschließlich Bauernmärkten und Möglichkeiten zum Direktverkauf. • Die Strategie enthält jedoch keine Maßnahmen zur Unterstützung von Nicht-EU-Landwirt*innen. Die EU sollte bestehende Investitions- und Handelsabkommen prüfen und sicherstellen, dass sie den Lebensmittelerzeuger*innen und der Biodiversität in Drittländern nicht schaden, sondern kurze Lieferketten stärken, die sowohl für die Landwirt*innen und landwirtschaftlichen Arbeitskräfte in der EU als auch in Entwicklungsländern Wert schaffen.⁵ • Die Strategie geht außerdem nicht auf Landarbeiter*innen ein, die oftmals ohne Papiere und unter furchtbaren Bedingungen leben und arbeiten, und von denen unsere Lebensmittelproduktion in hohem Maße abhängt. Ebenso vernachlässigt wird das erhöhte Risiko psychischer Erkrankungen der Landwirt*innen.

⁵ Siehe die Empfehlungen der Zivilgesellschaft zu „Globale Aspekte der Strategie „Farm-to-Fork“ im Fokus“ https://foodpolicycoalition.eu/wp-content/uploads/2020/09/Raising_ambition_global-aspects_EU-F2F.pdf

Förderung von nachhaltigem Fisch, Meeresfrüchten und Aquakultur

Farm-to-Fork- & Biodiversitätsstrategie

Vorschläge der Kommission	Unsere Analyse
<ul style="list-style-type: none"> • Verstärkung der Bemühungen, die Fischbestände im Wege der Gemeinsamen Fischereipolitik (GFP) dort, wo die Umsetzung lückenhaft ist, wieder auf ein nachhaltiges Niveau zu bringen, z.B. durch die Verringerung verschwenderischer Rückwürfe. • Stärkung der Bestandsbewirtschaftung im Mittelmeer und Neubewertung, wie die GFP den durch den Klimawandel ausgelösten Risiken begegnet. • Die Überarbeitung der EU-Fischereikontrollregelung zielt darauf ab, die Betrugsbekämpfung durch ein verbessertes Rückverfolgbarkeitssystem zu erleichtern. • Herausgabe von EU-Leitlinien für die Erstellung von Plänen für einen nachhaltigen Aquakulturausbau der Mitgliedstaaten und für eine sachgerechte Verwendung von Fondsmitteln. • Zielgerichtete Unterstützung für die Algenindustrie, da Algen mit Blick auf ein nachhaltiges Lebensmittelsystem und die weltweite Ernährungssicherheit als wichtige alternative Proteinquelle genutzt werden sollten. • Erstellung eines neuen Aktionsplans zur Erhaltung der Fischereiressourcen und zum Schutz der marinen Ökosysteme bis 2021. 	<ul style="list-style-type: none"> • Es ist positiv zu bewerten, dass die Farm-to-Fork-Strategie der EU Maßnahmen zum Fischereiwesen und zum Fischkonsum enthält, da Fisch allzu oft aus den EU-Debatten über Lebensmittel und Landwirtschaft ausgeklammert wird. Dennoch könnte mehr getan werden, um Fisch als Nahrungsmittel eine größere Bedeutung im EU-Lebensmittelsystem einzuräumen. • Die Kommission sollte die Gesundheit der marinen Ökosysteme in den Mittelpunkt aller Entscheidungen zur Gemeinsamen Fischereipolitik (GFP) stellen und den vollständigen Übergang zu einer umweltschonenden Fischerei sicherstellen, und zwar durch Einstellung der schädlichen Fischereisubventionen, Beendigung der Überfischung aller Bestände in Einklang mit der GFP-Grundverordnung, durch Förderung des Einsatzes schonender Fanggeräte und die konsequente Ausrichtung aller Entscheidungen am Vorsorge- und Ökosystemansatz. • Das Fischereimanagement im Mittelmeerraum sollte sich darauf konzentrieren, dezimierte Fischbestände durch ehrgeizige Managementpläne zu regenerieren und die Widerstandsfähigkeit empfindlicher mariner Ökosysteme im Hinblick auf den Klimawandel sicherzustellen. Lokale Fischer*innen müssen in Bewirtschaftungsentscheidungen einbezogen werden, um ihre Kenntnisse der lokalen Gegebenheiten einzubringen. • Der Vorschlag, die Rückverfolgbarkeit zu erhöhen, ist wichtig; die EU muss die Rückverfolgbarkeit und Transparenz in der Wertschöpfungskette von Meerereszeugnissen in Bezug auf den Ursprung und die Lieferkette aller Meerereszeugnisse verbessern.

- **Richtlinien für Aquakultur** sollten neben der antimikrobiellen Resistenz auch Kriterien für **ökologische und soziale Nachhaltigkeit** beinhalten, insbesondere: Kriterien für angemessene Raumplanung, Futtermittel, Fluchtwege und Nährwertfragen. **Aquakulturen, die auf Futterfisch aus Wildfängen basieren**, sollten weder beworben noch zertifiziert werden. Sie sollten auch keine Subventionen oder andere öffentliche Fördermaßnahmen erhalten.
- Die EU muss mehr für den **Schutz von Kleinfischer*innen und jungen Leuten tun**, indem sie die **handwerkliche Fischerei als Grundpfeiler** der EU-Strategie für die Blue Economy anerkennt, und faire Mechanismen für den **Zugang zu Fangrechten** für die jüngeren Generationen schafft.
- Der/die durchschnittliche Verbraucher*in kennt nur fünf Fischarten. Die Nutzung **weniger bekannter Arten sollte gefördert werden**, indem Absatzmöglichkeiten dafür geschaffen und die Verbraucher*innen über die Saisonalität von Meerereszeugnissen aufgeklärt werden.
- Bei der Nutzung und dem Anbau von **Algen** als Nahrungsquelle sollten strenge Kriterien für ökologische und soziale Nachhaltigkeit zur Anwendung kommen. Die Nutzung von Algen sollte auf natürliche Wälder beschränkt werden, die ein wesentlicher Bioindikator für die verschiedenen Arten von Lebensräumen sind (Seegrasernte statt Seegraszucht)



(c) Alberto Peroli, Fischereigemeinschaft des Trasimeno-Sees (Umbrien, Italien), Slow Food

Angleichung der Gemeinsamen Agrarpolitik (GAP) an den Green Deal Farm-to-Fork-Strategie

Vorschläge der Kommission	Unsere Analyse
<ul style="list-style-type: none"> • Der Übergang muss von einer GAP mit Schwerpunkt Green Deal untermauert werden. • Verbesserung der Wirtschaftlichkeit und Wirksamkeit der Direktzahlungen durch eine Deckelung und gezieltere Ausrichtung der Einkommensstützung auf diejenige Landwirt*innen, die sie brauchen und die ökologische Ergebnisse erarbeiten. • Sicherstellung, dass die ‘Öko-Regelungen’ im Rahmen der Strategiepläne mit angemessenen Ressourcen ausgestattet und angemessen umgesetzt werden. • Sicherstellung, dass die Nationalen GAP-Strategiepläne nach soliden Klima- und Umweltkriterien bewertet werden und dass die Mitgliedsstaaten explizite nationale Werte für die jeweiligen Zielvorgaben dieser Strategie sowie der Farm-to-Fork-Strategie festsetzen. Die Pläne sollten zur Anwendung nachhaltiger Methoden führen, wie Präzisionslandwirtschaft, ökologischer Landbau, Agrarökologie, Agrarforstwirtschaft, klimateffiziente Landwirtschaft, extensives Dauergrünland, sowie strengeren Tierschutzstandards. 	<ul style="list-style-type: none"> • Da die Farm-to-Fork-Strategie und die Biodiversitätsstrategie nicht bindend sind, hängt ihr Erfolg wesentlich von der GAP und ihrer Umsetzung im Rahmen der Nationalen Strategiepläne der Mitgliedsstaaten ab. Trotz der zentralen Rolle der GAP zum Erreichen der Klima- und Umweltziele der EU ist sie nicht auf die Farm-to-Fork- und Biodiversitätsstrategie abgestimmt. • Sowohl das Europäische Parlament als auch der Rat der EU stimmten (im Oktober 2020) gegen die explizite Integration der Ziele der beiden Strategien in die GAP für den Zeitraum 2020-2027. • Die Struktur der GAP, die auf der Gewährung von Fördermitteln für Bäuer*innen in Abhängigkeit ihrer Hofgröße basiert, führt unweigerlich zu einem steigenden Einfluss der landwirtschaftlichen Großbetriebe und der Förderung industrieller Anbaumethoden. • Die Integration von Umweltzielen in Säule I (Öko-Regeln) könnte nur dann wirkungsvoll sein, wenn sie nicht mit widersprüchlichen Maßnahmen kombiniert wäre (flächenbezogene Direktzahlungen), die die Fähigkeit für einen ökologischen Wandel verwässern.



(c) Valerie Ganio Vecchiolino, Blumenkohlbauer Giuseppe Piovano aus Moncalieri im Piemont, Italien, Slow Food

Das Risiko der Deregulierung neuer GVOs

Farm-to-Fork- & Biodiversitätsstrategie

Vorschläge der Kommission	Unsere Analyse
<ul style="list-style-type: none">• Studie zur Untersuchung des Potenzials neuer innovativer Techniken, einschließlich der Biotechnologie, sowie „neuartiger genomischer Verfahren“ für die Steigerung der Nachhaltigkeit, sofern sie für Verbraucher*innen und Umwelt sicher sind und gleichzeitig Vorteile für die Gesellschaft insgesamt mit sich bringen und die Abhängigkeit von Pestiziden verringern.• „Neuartige genomische Verfahren“ (oder Neue GVOs) sind eine neue Generation von GVO-Verfahren, die Gene-Editing einschließen.	<ul style="list-style-type: none">• Es stimmt bedenklich, dass neue GVO als Weg zu einer nachhaltigen Landwirtschaft dargestellt werden. Neue GVO halten die gleichen Risiken für die Umwelt, die Biodiversität, für Bäuer*innen, Bürger*innen, Tiere und schließlich auch für die Ernährungssouveränität bereit wie herkömmliche GVO. Sie können die Schwachpunkte unseres Lebensmittelsystems nicht beheben. Neue (und alte) GVO sind in keinem Fall kompatibel mit den Konzepten von Agrarökologie und Agrar biodiversität, die die Kommission angeblich fördern und schützen will.• Neue GVO gehören zu den nachdrücklichen Forderungen der Landwirt*innen, die weiterhin Monokulturen anbauen und keine Techniken anwenden möchten, die die Resilienz von Land und ländlichen Gebieten verbessern könnten.• Nutzpflanzen, die unter Einsatz neuer GV-Verfahren gewonnen werden, müssen auch weiterhin wie GVO reguliert werden (z.B. Risikobewertung und Zulassung vor Inverkehrbringen, Rückverfolgbarkeit und Kennzeichnung, die Verbraucher*innen und Landwirt*innen ermöglichen, Lebensmittel ohne GVO zu kaufen und zu erzeugen).• GVO sind das Paradebeispiel eines Landwirtschafts-, Wirtschafts- und Politiksystems, das die Macht immer mehr in den Händen Weniger konzentriert. Dadurch werden Großkonzerne begünstigt, während ländliche Gemeinschaften, die Umwelt und insbesondere die Biodiversität Schaden erleiden.



(c) Francesca Cirilli, Slow Food

Förderung einer gesunden und nachhaltigen Ernährung sowie eines gesunden Lebensmittelumfelds Farm-to-Fork-Strategie

Vorschläge der Kommission	Unsere Analyse
<ul style="list-style-type: none"> • Anerkennung, dass die derzeitigen Konsumgewohnheiten im Lebensmittelbereich sowohl unter gesundheitlichen als auch unter ökologischen Gesichtspunkten nicht nachhaltig sind. • Anerkennung der Tatsache, dass die Lebensmittelverarbeiter*innen und der Einzelhandel die Entscheidung der Verbraucher*innen beim Lebensmittelkauf in hohem Maße prägen und beeinflussen. • Anerkennung der Notwendigkeit, ein „gesundes Lebensmittelumfeld“ zu schaffen, das die Entscheidung für eine gesunde und „nachhaltige Ernährung“ einfacher macht. Dazu werden bestimmte Maßnahmen vorgeschlagen, wie bessere Informationen für Verbraucher*innen (Kennzeichnung) und eine bessere Verfügbarkeit von nachhaltigen Lebensmitteln in öffentlichen Einrichtungen. • Die durchschnittliche Energiezufuhr und der Verzehr von rotem Fleisch, Zucker, Salz und Fetten liegen oberhalb der Empfehlungen. Vollkorngetreide, Obst und Gemüse, Hülsenfrüchte und Nüsse hingegen werden nicht in ausreichenden Mengen verzehrt. • Vorschlag zur Festlegung von Nährwertprofilen⁶ zur Einschränkung der Produktion von Lebensmitteln mit hohem Salz-, Zucker- und/oder Fettgehalt. • Ziel, der Zunahme von Übergewicht und Adipositas bis 2030 EU-weit entgegenzuwirken. 	<ul style="list-style-type: none"> • Das Ziel, ein gesundes Lebensmittelumfeld und eine nachhaltige Ernährung zu fördern, ist ein wichtiger Schritt in die richtige Richtung. • Aber die Strategien setzen zu sehr auf die Beeinflussung der individuellen Verhaltensmuster, statt tiefgreifende Veränderungen an der Lebensmittelumgebung vorzuschlagen, die erforderlich sind, um eine nachhaltige Ernährung für die Allgemeinheit verfügbar und zugänglich zu machen. • Ein gesundes und nachhaltiges Lebensmittelumfeld hängt in hohem Maße von vorgelagerten Mechanismen ab, wie Subventionen für Lebensmittelerzeugung, den künstlich tief gehaltenen Preis für hochgradig verarbeitete Lebensmittel, und in letzter Instanz von der Art von Lebensmitteln, die in unseren Haushalten landen und ihrem Preis. • Hersteller*innen, Verarbeiter*innen und Einzelhandel sollten stärker in die Pflicht genommen werden, was verbindliche Zielvorgaben für Gesundheit und Umweltschutz erfordert, statt sich auf eine bessere Aufklärung der Verbraucher*innen zu verlassen. • Ernährungs- und Geschmackserziehung in den Schulen sind ein Schlüsselfaktor; wenn man den Kindern und ihren Eltern bewusst macht, dass sich Genuss und Verantwortung bei den täglichen Ernährungsentscheidungen gut kombinieren lassen, ist es für sie leichter, eine gesunde und nachhaltige Ernährung zu befolgen. So kann die Prävention von Übergewicht und Adipositas gefördert werden.

⁶ Nährwertprofile sind Schwellen, die angeben, ob bei einem Lebensmittel oder Getränk gesundheitsbezogene Angaben gemacht werden dürfen. Dadurch soll vermieden werden, dass gesundheitsbezogene Angaben auf Lebensmitteln oder Getränken, die stark zucker-, salz- oder fettig sind, über den wahren Nährwert täuschen.

Stärkung der Lebensmittelkennzeichnung

Farm-to-Fork-Strategie

Vorschläge der Kommission	Unsere Analyse
<p>Die Kommission möchte die Verbraucher*innen in die Lage versetzen, sich „sachkundig für gesunde und nachhaltige Lebensmittel zu entscheiden“. Dazu wird eine Stärkung bestehender und Einführung neuer Lebensmittelkennzeichnungen vorgeschlagen, einschließlich folgender Maßnahmen:</p>	<ul style="list-style-type: none">• Slow Food betont seit jeher, wie wichtig eine transparente Kommunikation bei der Kennzeichnung von Lebensmitteln ist, um die Verbraucher*innen angemessen über die Qualität und die gesundheitlichen Aspekte der Produkte zu informieren, die sie auswählen. Nur wenn diese Faktoren und gleichzeitig auch eine Nachverfolgbarkeit der Produkte gegeben sind, können die Verbraucher*innen in ökologischer, sozialer und ernährungsphysiologischer Hinsicht verantwortungsbewusste Kaufentscheidungen treffen. Derzeit folgen die meisten Kennzeichnungen jedoch einem eng gesteckten Qualitätsbegriff und bieten den Verbraucher*innen keine vertieften Informationen über alle Auswirkungen, die ihre Kaufentscheidungen haben.• Slow Food hat deshalb die sprechenden Etiketten konzipiert, um den Verbraucher*innen Informationen über die Umwelt und die Herkunftsregion, über die Verarbeitungstechniken, die Methoden zur Lagerung, über die ökologische Nachhaltigkeit und natürlich über die organoleptischen Eigenschaften und die Nährwerte eines Lebensmittels zu bieten. Ziel dieser alternativen Kennzeichnung ist es, die Eigenschaften eines Erzeugnisses klar zu formulieren, ohne auf ein Logo zurückzugreifen, bei dem die Kriterien oft schwer nachvollziehbar sind.• Auch wenn eine präzise Kennzeichnung zweifelsohne nützlich ist, kann die Verantwortung einer Transformation des Lebensmittelsystems nicht auf die Bürger*innen und ihre Kaufentscheidungen abgeladen werden, sondern muss auch von den Landwirt*innen, Verarbeiter*innen, Händler*innen und Einrichtungen insgesamt getragen werden.

- **Nährwert:** Vorschlag einer harmonisierten obligatorischen Nährwertkennzeichnung auf der Verpackungsvorderseite.

- Auch wenn Slow Food eine erhöhte Transparenz der ernährungsphysiologischen Merkmale von Lebensmitteln begrüßt, ist eine ausschließlich auf **quantitativen Kriterien** beruhende Kennzeichnung nicht ausreichend, um die Qualität eines Produkts in Gänze zu beurteilen.

- **Nachhaltigkeit:** Vorschlag der Schaffung eines EU-Rahmens für die Kennzeichnung nachhaltiger Lebensmittel, um den Verbraucher*innen Entscheidungen für nachhaltige Lebensmittel zu erleichtern.

- Es ist wichtig, den Verbraucher*innen den Kauf nachhaltiger Lebensmittel zu erleichtern. Der Erfolg eines Rahmens für die Kennzeichnung nachhaltiger Lebensmittel hängt jedoch von der **Definition von „Nachhaltigkeit“** ab, die möglicherweise nicht so solide und ganzheitlich ist, wie von Slow Food erhofft. Das könnte die Standards schwächen. Siehe obiger Hinweis zu den sprechenden Etiketten.

- **Geografische Angaben:** Stärkung des bestehenden Rechtsrahmens für geografische Angaben (GA) und gegebenenfalls Aufnahme spezifischer Nachhaltigkeitskriterien. Zu den GA gehören: „geschützte Ursprungsbezeichnung“ (gU), „geschützte geografische Angabe“ (ggA), sowie „garantiert traditionelle Spezialität“ (gtS).

- Die GA-Regeln müssen überarbeitet werden, da es der derzeitige gesetzliche Rahmen erlaubt, auch **industriell hergestellte Produkte** zu zertifizieren, oftmals auf Kosten von Kleinbauer*innen und handwerklich arbeitenden Erzeuger*innen, die tatsächlich „die Traditionen und das Know-How schützen“ – was das erklärte Ziel der geografischen Angaben ist.
- Der Zertifizierungsprozess der GA ist oft zu **kostspielig** für nach agrarökologischen Prinzipien oder handwerklich arbeitende Kleinbauern oder Erzeuger, die mit der lokalen biologischen Vielfalt arbeiten und am besten in der Lage sind, das kulturelle Erbe zu schützen.
- Die Zertifizierungen **sind keine Garantie** für hohe Umweltschutz-, soziale oder Tierschutz-Standards, auch wenn Bürger einen hohen Preis für das Produkt bezahlen.
- GA müssen auf Produktionsprotokollen mit **strengen Nachhaltigkeitskriterien** beruhen.



Abb. 2 Geografische Angaben (gU, ggA, gtS)

- | | |
|---|---|
| <ul style="list-style-type: none"> • Ursprung der Lebensmittel: Vorschlag, eine Ursprungsangabe für bestimmte Erzeugnisse vorzuschreiben. | <ul style="list-style-type: none"> • Eine verpflichtende Ursprungszeichnung besteht bereits für Rindfleisch, Obst und Gemüse, Fischereierzeugnisse, Honig, Olivenöl und Eier. Einige EU-Mitgliedsstaaten haben die verpflichtende Ursprungszeichnung auch auf andere Lebensmittelerzeugnisse ausgeweitet.⁷ • Die Ursprungszeichnung (sowohl für den Herstellungs- als auch den Verarbeitungsort) ist eine grundlegende Information, zu der alle Bürger*innen Zugang haben sollte. Die Qualität eines Produkts ist untrennbar mit dem Ursprungsort verbunden. Besonders bei Fleisch und Milch (auch wenn sie als Zutaten in Lebensmitteln zum Einsatz kommen) ist eine Ursprungszeichnung von großer Bedeutung. |
| <ul style="list-style-type: none"> • Tierschutz: Vorschlag, die Einführung einer Tierwohlkennzeichnung zu prüfen (wie oben erläutert). | <ul style="list-style-type: none"> • Die Kennzeichnung von tierischen Erzeugnissen sollte Informationen über die Haltungsbedingungen der Tiere, die Art und Herkunft des verwendeten Futters und die Herstellungsart enthalten. |



(c) Ivo Danchev, Präsidium Bazna Pig, Rumänien, Slow Food

⁷ [https://www.europarl.europa.eu/RegData/etudes/BRIE/2018/625182/EPRS_BRI\(2018\)625182_EN.pdf](https://www.europarl.europa.eu/RegData/etudes/BRIE/2018/625182/EPRS_BRI(2018)625182_EN.pdf)

Anreize für einen nachhaltigeren Fleischverbrauch

Farm-to-Fork- & Biodiversitätsstrategie

Vorschläge der Kommission	Unsere Analyse
<ul style="list-style-type: none"> Die Kommission erkennt zu Recht die starken Umweltauswirkungen von Fleisch an, da nahezu 70% der mit der Landwirtschaft in Verbindung stehenden THG-Emissionen der EU auf die Tierhaltung zurückzuführen sind. Sie weist auf die Vorteile eines Übergang zu einer „hauptsächlich pflanzlichen Ernährung mit weniger rotem Fleisch und verarbeiteten Fleischerzeugnissen und mehr Obst und Gemüse“ für die öffentliche Gesundheit und die Umwelt hin. Sie schlägt vor zu überprüfen, wie die EU ihr Absatzförderungsprogramm nutzen kann, um die nachhaltigsten und kohlenstoffeffizientesten Methoden der tierischen Erzeugung zu unterstützen Von Werbekampagnen für Fleisch zu Tiefstpreisen abzusehen. Es sollten Investitionen in die Erforschung innovativer Futtermittel-Zusatzstoffe, insektenbasierter Eiweiße und Fleischersatzprodukte getätigt werden. 	<ul style="list-style-type: none"> Trotz der Forderungen zahlreicher Organisationen der Zivilgesellschaft, darunter auch Slow Food, gibt es kein Ziel, die Gesamtproduktion und den Verbrauch von Fleisch, Milchprodukten und Eiern auf EU-Ebene zu reduzieren. Die Strategie berücksichtigt die Umweltauswirkungen der industriellen Herstellung von Milchprodukten und Eiern in keiner Weise. Die EU muss mehr tun, um zwischen verschiedenen Arten und Verfahren der Tierzucht zu unterscheiden; eine wachsende Zahl von Beweisen zeigt, dass agrarökologische Praktiken die Ernährung verbessern, die Biodiversität erhalten und gesunde Ökosysteme wiederherstellen, Tiere respektieren und Vorteile für Landwirt*innen bieten.⁸ Die EU braucht einen ehrgeizigen Aktionsplan, um den Übergang von der industriellen Landwirtschaft zu einem nachhaltigen Modell zu bewerkstelligen, bei dem weniger, dafür bessere Fleisch- und Milchprodukte sowie Eier produziert und verzehrt werden. Die EU sollte keine Kampagnen mehr finanzieren, die den Konsum von Fleischerzeugnissen fördern.

⁸ For more, read the conclusions of the lifecycle analysis of 6 Slow Food Presidia and other sustainable food products, compared with similar industrial products https://www.slowfood.com/wp-content/uploads/2018/11/slow-meat_TED_Indaco_schede.pdf

Bessere Lebensmittel im öffentlichen Beschaffungswesen und den Schulen

Farm-to-Fork- & Biodiversitätsstrategie

Vorschläge der Kommission	Unsere Analyse
<ul style="list-style-type: none"> Um den Zugang zu gesunden und nachhaltigen Lebensmittel zu verbessern, wird die Kommission Städte, Regionen und Behörden durch die Aufstellung verbindlicher Mindestkriterien bei ihrer Aufgabe einer nachhaltigen Lebensmittelbeschaffung für Schulen, Krankenhäuser und öffentliche Einrichtungen unterstützen. Insbesondere der Anteil von Biolebensmitteln soll erhöht werden. Im Rahmen der Strategie soll auch das EU-Schulprogramm überprüft werden, um die Ernährung in Schulen zu verbessern und die Bedeutung einer gesunden Ernährung, einer nachhaltigen Lebensmittelherstellung und der Verringerung von Lebensmittelverschwendung zu untermauern. 	<ul style="list-style-type: none"> Slow Food unterstützt den Vorschlag, die Ernährung in öffentlichen Einrichtungen zu verbessern, da auf diese Weise ein wichtiger Beitrag zu einem gesünderen und nachhaltigeren Lebensmittelumfeld geleistet werden kann. Wettbewerbspolitik sollte kein Hindernis für die Entwicklung stärker lokal geprägter Lebensmittelsysteme darstellen. Die Nachhaltigkeitskriterien für öffentliche Beschaffung sollten Saisonalität, kurze Lieferketten und die Förderung agrarökologischer Methoden berücksichtigen, die über ökologischen Landbau hinausgehen. Einer der Kernpunkte der Arbeit von Slow Food ist die Geschmacks- und Ernährungsbildung von Kindern. Durch die Zusammenarbeit mit Schulkantinen, Lehrmaterialien zur Ernährungsbildung sowie den Aufbau von Schulgärten soll ein besseres Verständnis für die Herkunft, die Herstellung und die geschmacklichen Eigenschaften der Lebensmittel erreicht werden.



(c) Marcello Marengo, Piemont, Italien, Slow Food

Verringerung von Lebensmittelverschwendung

Farm-to-Fork-Strategie

Vorschläge der Kommission	Unsere Analyse
<ul style="list-style-type: none">• Verringerung der Lebensmittelverschwendung auf Handels- und Verbraucherebene um 50% bis 2030, und Ermittlung der Lebensmittelverluste entlang der Lieferkette gemäß UN SDG 12.3.• Überarbeitung der Datumsangaben („Verbrauchsdatum“ und „Mindesthaltbarkeitsdatum“) auf Lebensmittelverpackungen.• Harmonisierung und Erhöhung der Messungen von Lebensmittelabfällen sowie Koordinierung von Aktionen der Mitgliedsstaaten.	<ul style="list-style-type: none">• Es ist enttäuschend, dass Lebensmittelverschwendung und -abfälle auf Ebene der landwirtschaftlichen und verarbeitenden Betriebe nicht in das Ziel zur Verringerung der Lebensmittelverschwendung eingeschlossen wurden. Das Thema sollte von einem ganzheitlicheren Ansatz angegangen werden, und zwar wirklich vom Hof bis auf den Tisch.• Oft werden große Mengen von Lebensmitteln nicht geerntet, weil Landwirt*innen nicht in der Lage sind, sie zu verkaufen. Ursache dafür sind die Kaufstrategien ihrer Abnehmer, wie z. B. Supermärkte und Zwischenhändler. Die EU stuft sie jedoch nicht als „Lebensmittelabfälle“ ein, somit werden sie nicht in die Messung eingeschlossen.• Die Vermeidung von Lebensmittelverschwendung sollte ein zentrales Element der verbindlichen Kriterien für eine nachhaltige öffentliche Lebensmittelbeschaffung werden.



(c) Antonello Carboni, Neapolitanische Papageiowurzel, Slow Food

Förderung des globalen Wandels in Drittländern durch internationalen Handel und Kooperation

Farm-to-Fork- & Biodiversitätsstrategie

Vorschläge der Kommission	Unsere Analyse
<ul style="list-style-type: none">• Mit dem Europäischen Green Deal möchte die Kommission den weltweiten Übergang zu nachhaltigen Agrar- und Lebensmittelsystemen unterstützen und die Standards in anderen Ländern verbessern.• In den Partnerländern sollen nachhaltige Lebensmittelsysteme aufgebaut werden. Im Bereich der internationalen Zusammenarbeit legt die EU den Schwerpunkt auf Forschung und Innovation im Lebensmittelbereich, und zwar insbesondere unter Berücksichtigung folgender Aspekte: Anpassung an den Klimawandel und Klimaschutz; Agrarökologie; nachhaltige Landschaftspflege und Verwaltung von Landnutzungsrechten; Resilienz; integrative und faire Wertschöpfungsketten; Prävention von und Reaktion auf Ernährungskrisen.• Die Handelspolitik der EU sollte dazu beitragen, die Zusammenarbeit mit Drittländern in Schlüsselbereichen wie Tierschutz, Pestizideinsatz und Bekämpfung antimikrobieller Resistenzen zu verbessern und ambitionierte Zusagen von Drittländern zu erreichen.• Sicherstellung, dass in alle bilateralen Handelsabkommen der EU ein inhaltlich weitreichendes Kapitel zur Nachhaltigkeit aufgenommen wird.	<ul style="list-style-type: none">• Die Zusammenarbeit mit Partnerländern zu diesen Themenbereichen ist zu begrüßen. Die Strategie führt jedoch keine Maßnahmen auf, um die Arbeitsbedingungen von landwirtschaftlichen Arbeitskräften auf der ganzen Welt zu verbessern und das Einkommen von Kleinbauern in Partnerländern zu stärken.• Die EU muss ihre EU-Handelspolitik an den Zielen der Farm-to-Fork-Strategie und der Biodiversitätsstrategie sowie an den klimaneutralen Zielen des europäischen Green Deals ausrichten. Darüber hinaus darf die EU-Handelspolitik keinen vereinheitlichenden Ansatz verfolgen, der Lebensmittel als bloße Ware behandelt.• Die EU muss sicherstellen, dass ihre Handelspolitik kohärent zur Innenpolitik ist und keine Doppelstandards fördert. Handel hat vielleicht das Potential, internationale Standards anzuheben, aber er kann auch zu einer Bedrohung für die lokalen Lebensmittelsysteme werden.• In der Praxis ist es für die EU sehr schwierig, das Kapitel über nachhaltige Entwicklung in ihren Handelsabkommen durchzusetzen. Die EU sollte daher die ökologischen und sozialen Zielsetzungen auf allumfassende und ganzheitliche Weise in all ihren Handelsabkommen integrieren, und zwar unter dem Kapitel „Handel und nachhaltige Entwicklung“.⁹

⁹ Weitere Informationen in den Empfehlungen der Zivilgesellschaft des Kurzdossiers „Globale Aspekte der Farm-to-Fork-Strategie im Fokus“ https://foodpolicycoalition.eu/wp-content/uploads/2020/09/Raising_ambition_global-aspects_EU-F2F.pdf

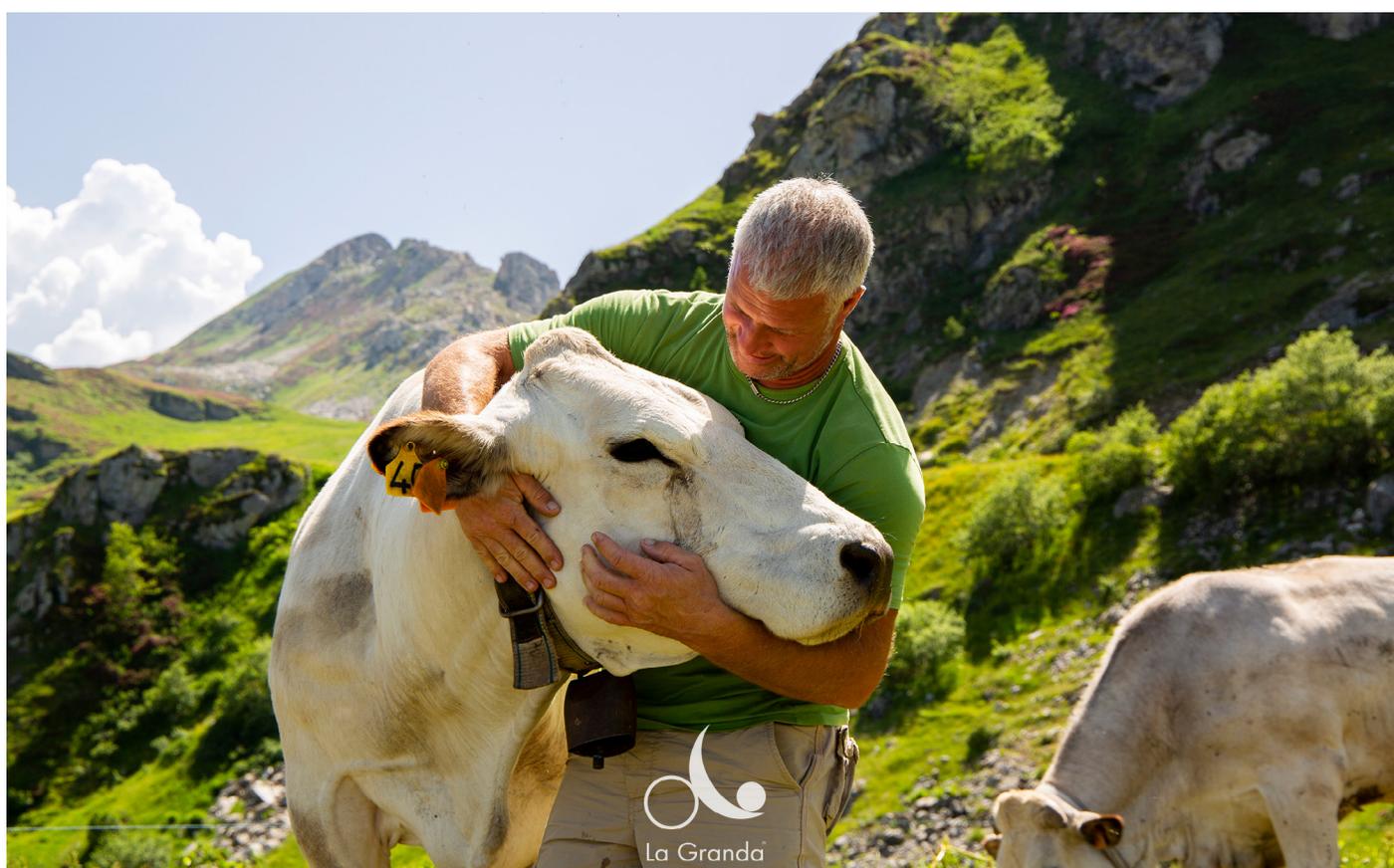
- Verabschiedung von Rechtsvorschriften und sonstigen Maßnahmen, um das Inverkehrbringen in der EU von Produkten, die im Zusammenhang mit der **Entwaldung und Waldschädigung** stehen, zu verhindern oder auf ein Mindestmaß zu beschränken.
- **Externe Effekte** (sowohl ökologischer als auch sozialer Art) von importierten Produkten müssen genauso ernst genommen werden wie bei inländischen Erzeugnissen. Die EU sollte sicherstellen, dass in die EU importierte Produkte gänzlich den EU-Standards entsprechen (etwa in Bezug auf Tierschutz, Verwendung von Pestiziden und Bekämpfung antimikrobieller Resistenzen).



(c) Oliver Migliore, Slow Food

Die Farm-to-Fork- und die Biodiversitätsstrategie haben das Potential, eine echte Transformation des EU-Lebensmittelsystems in Gang zu setzen. Die Kommission ist zielstrebig wie nie zuvor Themen angegangen, die den ökologischen Übergang einleiten können, wie die Verringerung des landwirtschaftlichen Inputs, die Förderung einer nachhaltigen Ernährung und der Übergang zu einer integrierten Lebensmittelpolitik. Die Strategien zeigen außerdem eine positive Veränderung bei der Kommunikation über diese Themen. Trotzdem gibt es nach wie vor viel zu tun, um die Strategien vor Ort in die Tat umzusetzen und gemeinsam mit allen Interessengruppen und insbesondere den Landwirt*innen den Übergang einzuleiten.

Slow Food wird die Umsetzung der Strategien auch künftig sorgfältig verfolgen und seinen Beitrag zu den damit verbundenen Diskussionen leisten, auch durch konkrete Anregungen aus unserem Netzwerk von Aktivist*innen, Kleinbäuer*innen, Fischer*innen, Köch*innen und anderen Akteuren des Ernährungssystems. In Zusammenarbeit mit der Europäischen Koalition für Ernährungspolitik wird Slow Food alle Möglichkeiten zum Dialog nutzen (bilaterale Treffen, Konferenzen, Podiumsdiskussionen) und sein Netzwerk online und offline mobilisieren, um Entscheidungsträger in der EU weiterhin nachdrücklich aufzufordern, dem hohen Anspruch der Strategien gerecht zu werden.



(c) La Granda, Piedmontese Cattle Presidia, Piedmont, Italy, Slow Food



Finanziert von der Europäischen Union
Der Inhalt der Publikation liegt in der alleinigen Verantwortung des Autors und
die Europäische Kommission übernimmt keine Verantwortung für jegliche Verwendung der darin enthaltenen Informationen.